Nr. 610. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 30. Dezember 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. Dezember. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in der Steuerpolitik von der Regierung in ein neues Fahrwasser eingelenkt ist, dem bereits gestern der Kaiser seine Zustimmung ertheilt hat. Darnach sind die Wein- und Tabaksteuer-Vorlagen vollständig aufgegeben, ebenso wird die Reichssteuerreform nicht in dem geplanten Umfange zur Vorlage gelangen. Voll aufrecht erhalten wird nur die Börsensteuer, und außerdem verspricht man sich von einer Erbschaftssteuer eine größere Einnahme, sodaß damit die Kosten der Militärvorlage gedeckt werden dürften.

— Ueber die geplanten Wintermanöver des Gardekorps meldet ein Berichterstatter, daß die Manöver nur bei wirklichem Winterwetter, strengem Frost und Schnee, stattfinden werden. Im gegebenen Augenblick ergeht an sämmtliche Truppen der Garde der Befehl zum schleunigen Ausrücken. Als Uebungsgebiet sind außer dem Gelände zwischen Spandau und Potsdam auch die Havelseen in Aussicht genommen. Alle Anordnungen werden erst in letzter Stunde bekannt gegeben. Der Zeitpunkt der Uebung ist gänzlich unbestimmt.

— Die Nationalbank für Deutschland macht jetzt offiziell bekannt, daß die griechische Regierung keine Mittel für den am 1. Januar 1894 fälligen Koupon der 5prozent. griechischen Anleihen von 1881 bis 1884, sowie der 4prozent. Monopolanleihe von 1887 überwiesen hat, ebenso wenig, wie für die Einlösung gezogener Obligationen. Der Dienst der Anleihen kann daher bis auf Weiteres nicht durchgeführt werden. Die Bank erklärt bei dieser Gelegenheit, daß ihre bei der griechischen Regierung gemachten Vorstellungen erfolglos geblieben sind, daß sie aber nach wie vor bemüht bleibt, die Rechte der Anleihebesitzer der wortbrüchigen Regierung gegenüber zu wahren.

— Wie der „Voss. Ztg." aus Glatz drahtlich gemeldet wird, sind für die Bewachung der beiden kürzlich wegen Spionage verurtheilten französischen Offiziere auf höheren Befehl besondere Vorkehrungen getroffen worden. Jeglicher Verkehr mit der Außenwelt ist verboten, die Wache verstärkt. Bei der täglichen zweistündigen freien Zeit, die zum Spazierengehen auf dem Festungshofe verwendet wird, wird eine besondere Wache gestellt. Sonst ist der Befehl gegeben, alle Rücksicht zu nehmen.

— Die Versuche, die deutschen Lehrervereine nach den Konfessionen zu spalten, sind anscheinend endgültig gescheitert. Der „Deutsche Lehrerverein" hat im Laufe des verflossenen Jahres seine Mitgliederzahl von 53 023 auf 55 134 erhöht. Neu eingetreten sind die Landesvereine für Braunschweig und Meiningen, in anderen Staaten ist das paritätische Lehrervereinswesen einheitlich organisirt worden, so in Hamburg und Lübeck. Der preußische Landeslehrerverein, das mächtigste Glied des Gesammtvereins, hat zwar in einzelnen Provinzen eine unerhebliche Mitgliederzahl eingebüßt, in anderen Theilen des Staates diesen Verlust aber reichlich eingebracht, so daß der Verein mit 41 081 Mitgliedern gegen 40 508 im Dezember 1892 ins neue Jahr hinübertritt.

— Dem Reichstage ist der Bericht der 7. Kommission über den ihr zur Vorberathung überwiesenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und die Ergänzung des Strafgesetzbuchs zugegangen. Nach den Beschlüssen der Kommission soll § 29 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 folgende Fassung erhalten:

„Wenn Personen, welche gegen Lohn oder Gehalt in einem Dienst- oder Arbeitsverhältniß stehen, oder deren ihren Unterstützungswohnsitz theilende Angehörige, oder wenn Lehrlinge am Dienst- oder Arbeitsort erkranken, so hat der Ortsarmenverband dieses Orts die Verpflichtung, den Erkrankten die erforderliche Kur und Verpflegung zu gewähren. Ein Anspruch auf Erstattung der entstehenden Kur- und Verpflegungskosten bezw. auf Uebernahme des Hülfsbedürftigen gegen einen anderen Armenverband erwächst in diesen Fällen nur, wenn die Krankenpflege länger als 13 Wochen fortgesetzt wurde und nur für den über diese Frist hinausgehenden Zeitraum. Dem zur Unterstützung an sich verpflichteten Armenverbande muß spätestens 7 Tage vor Ablauf des dreizehnwöchentlichen Zeitraums Nachricht von der Erkrankung gegeben werden, widrigenfalls die Erstattung der Kosten erst von dem, sieben Tage nach dem Eingange der Nachricht beginnenden Zeitraume an gefordert werden kann. Die Bestimmungen der Absätze 2 und 3 finden keine Anwendung, wenn das Dienst- oder Arbeitsverhältniß, durch welches der Aufenthalt am Dienst- oder Arbeitsorte bedingt wurde, nach seiner Natur oder im Voraus durch Vertrag auf einen Zeitraum von einer Woche oder weniger beschränkt ist."

Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes schlägt die Kommission den 1. April 1894 vor.

— In der heiß umstrittenen Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder hat sich nun endlich einmal wieder ein preußischer Gerichtshof gefunden, welcher einen von der bekannten Entscheidung des Kammergerichts und dem Erlaß des früheren Kultusministers von Zedlitz abweichenden Standpunkt einnimmt. Dieses prinzipiell wichtige Urtheil hat das Landgericht in Halle a. S. gefällt. Dem Urtheil liegt folgender Thatbestand zu Grunde:

„Der Angeklagte Karl Brandt war durch Urtheil des Schöffengerichts wegen mehrfacher Schulversäumnisse seiner beiden Kinder zu Geld- oder Haftstrafen verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein. Durch das Ergebniß der Hauptverhandlung vor dem Berufungsgericht in Halle a. S. ist folgender Sachverhalt erwiesen: Angeklagter ist mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Fischer aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden. Seine beiden nicht getauften Kinder Luise und Karl besuchten die evangelische Volksschule in Halle. Auf eine vom Angeklagten an den Magistrat zu Halle a. S. gerichtete Eingabe war seine Tochter Luise Brandt von der Theilnahme an dem evangelischen Religionsunterrichte entbunden worden. Für seinen Sohn Karl hat der Angeklagte eine gleiche Entbindung bei dem Magistrat nicht nachgesucht; er hat sich damit begnügt, dem Schuldirektor die Anzeige zu machen, daß er auch seinen Sohn nicht in die Religionsstunde schicken werde. Der Schuldirektor hat die Nichttheilnahme zunächst stillschweigend geduldet. Im Sommer 1892 wurde der Dispens für Luise Brandt von dem Magistrat zurückgezogen und nunmehr wurde der Angeklagte von dem Schuldirektor aufgefordert, seine beiden Kinder an dem Religionsunterricht der Volksschule theilnehmen zu lassen. Dieser Aufforderung folgte der Angeklagte nicht; es wurden daher auf eine Anzeige des Schuldirektors hin die erwähnten Strafen gegen ihn verhängt. Das Berufungsgericht war der Ansicht, daß schulpflichtige Kinder zur Theilnahme an dem Religionsunterricht in einer Konfession, welcher sie bezw. ihre Eltern nicht angehören, nicht angehalten werden dürfen. Der Erlaß des Kultusministers v. Zedlitz, wonach für Dissidentenkinder, die dem Religionsunterricht in der Volksschule nicht beiwohnen, ein ausreichender Ersatz für diesen Unterricht nachzuweisen ist, enthalte eine unzulässige Beschränkung der durch § 11, II., 12 des allgemeinen Landrechts gesetzlich begründeten Rechte in Hinsicht der Dissidenten und sei somit — da Gesetze im Verwaltungswege nicht aufgehoben werden können — rechtsungültig. — Hiernach habe nicht thatsächlich festgestellt werden können: daß der Angeklagte Brandt zu Halle a. S. dadurch, daß er seine Kinder Luise und Karl Brandt an dem evangelischen Religionsunterricht der Volksschule nicht theilnehmen ließ, dieselben den Schulunterricht habe versäumen lassen. — Der Angeklagte wurde also freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt."

Es muß abgewartet werden, ob das Kammergericht, vor welches die Sache in der Revisionsinstanz wohl noch kommen wird, die Entscheidung des Landgerichts Halle a. S. aufheben oder seine eigene frühere vielseitig angefochtene und juristisch kaum haltbare Entscheidung abändern wird.

— Aus München und von katholischer Seite kommt die Enthüllung, daß die vielbesprochene Vermählung der Prinzessin Elisabeth überhaupt nicht stattgefunden hat! Die Hineinziehung kirchlicher Angelegenheiten führte zu dieser Veröffentlichung. Der hiesigen „Germania" schreibt man soeben aus München, 28. d.:

„Durch die Blätter geht folgende Nachricht: „Herr Baron Seefried, der Gemahl der Prinzessin Elisabeth, wird demnächst vom Protestantismus zur katholischen Kirche übertreten, und sollen dieserhalb mit dem Erzbischof von München bereits Unterhandlungen gepflogen werden. Der Uebertritt zum Katholizismus war eine der Bedingungen für die Genehmigung der Vermählung." Wir wollen endlich dem Herumrathen eine Ende machen und konstatiren, daß bisher weder eine Genehmigung der Vermählung noch eine Trauung stattgefunden hat. Prinzessin Elisabeth wollte den Lieutenant, in den sich zu verlieben sie Gelegenheit gehabt hatte, heirathen, was von den Eltern, dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela (Tochter des Kaisers von Oesterreich) abgelehnt wurde. Um die Prinzessin zu beruhigen, unternahm das Elternpaar mit ihr eine Reise nach Südtirol. Es ist daher ganz richtig und war keine Mystifikation, wenn s. Z. ein Hofjournal die Abreise nach Südtirol meldete. Erst in Tirol beginnt nun die Verwirrung. Soviel wir hören, verschwand in Bozen Prinzessin Elisabeth plötzlich. Die besorgten Eltern erhielten erst später von Genf aus von der Prinzessin, die sich heimlich entfernt hatte, Mittheilung, daß sie sich daselbst bei dem Lieutenant Baron Seefried befinde, der ebenfalls ohne Erlaubniß von seinem Regiment in Metz sich entfernt hatte. Alles, was über die Vorgänge in Genua, über die im Beisein der Eltern angeblich erfolgte Trauung durch den dortigen Erzbischof erzählt wurde, ist unwahr, erfunden. Prinz Leopold und seine Gemahlin fuhren sofort nach Wels zur Berathung mit ihrem Vater und Schwiegervater, dem Kaiser von Oesterreich, darauf nach München, um den Prinz-Regenten, den Großvater der Prinzessin, zu verständigen. Das Uebrige gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit. Es liegt der Fall vor, daß eine Prinzessin die Heirath mit einem nicht Ebenbürtigen den Eltern abtrotzen will, und daß dieser Ungehorsam tiefe Betrübniß in unser Herrscherhaus gebracht hat. Soviel wir hören, werden jetzt Schritte gethan, um die Trauung zu vollziehen."

„Unser wohlunterrichteter Korrespondent macht uns", so bemerkt die „Germania", „noch weitere Mittheilungen über die Angelegenheit, welche die letztere als eine tief bedauerliche, für die betheiligten Kreise höchst unangenehme erscheinen lassen, die sich aber für die Oeffentlichkeit absolut nicht eignen."

Die Form dieser überraschenden und mit so großer Bestimmtheit auftretenden Aufklärungen läßt — ihre volle Richtigkeit vorausgesetzt — allenfalls noch etwas Raum für die Vermuthung, daß zwar die vielerwähnte kirchliche Trauung nicht stattfand, daß indeß eine Ziviltrauung vorgenommen sein kann. Eine deutlicher erkennbare thatsächliche Stütze hat diese Vermuthung in der obigen Darstellung freilich nicht und ihr etwaiges Zutreffen würde der neuesten Wendung der Sache kaum viel von ihrer Bedeutung nehmen. Ergänzungen und weitere Aufklärungen werden ja noch folgen müssen — mit besonders entschiedenen Zweifeln wird man den hier wiedergegebenen Darlegungen aber kaum begegnen können. Die „Germania" ist kein Sensationsblatt, gerade in diesem Falle kann sie es kaum an der gebotenen Vorsicht haben fehlen lassen.

Berlin, 30. Dezember. In einem Artikel des „Militär-Wochenblatts" über die Veränderungen im deutschen Heere während des Jahres 1893 heißt es:

„Die bedeutsame Verkürzung der Dienstzeit bei allen Fußtruppen ist zur Thatsache geworden und ohne Störung schreitet die Ausbildung des neuen Jahrgangs vorwärts. Unser Heer hat in dieser schwierigen Uebergangszeit wiederum seine Anpassungsschwierigkeit an alles Neue und seine Leistungsfähigkeit auf der Bahn zeitgemäßen Fortschrittes bewiesen. Zwar ist der Infanterie augenblicklich die Gestalt der 4. (Halb-) Bataillone noch ungewohnt, und es wird noch einige Zeit erfordern, bis dieser neue Verband in den Rahmen des geschlossenen Regimentsgefüges ganz eingepaßt ist. Um so dankbarer aber hat die Truppe den hohen Stand der Kompagnien bei den drei ersten Bataillonen des Regiments angenommen und sie sieht ein, daß die Ausbildung mit zwei starken Jahrgängen von fast 70 Mann unter weiterer Entlastung durch das 4. Bataillon eine günstigere und kriegsmäßigere geworden ist. Seine Hauptprobe wird das 4. Bataillon erst in den Sommermonaten zu bestehen haben, wenn es die Mannschaften des Beurlaubtenstandes in sich aufnehmen, dadurch zu einem wirklichen Bataillon anwachsen und als solches verwendet werden wird. Seine hochwichtige Bestimmung im Mobilmachungsfalle ist außerdem von solcher Bedeutung, daß alle Einwendungen gegen die ungewohnte Friedensorganisation verstummen müssen. — Von besonderer Wichtigkeit ist ferner die Aufnahme je einer Uebung auf 300, 400, 500 und 600 M. in das Programm jeder der drei Schießklassen, so daß nunmehr die Ausbildung aller Mannschaften auf diesen „Gefechtsentfernungen", auf denen der entscheidende Feuerkampf in Zukunft geführt werden muß, statthaben wird. Diese Einrichtung sowie die Vermehrung der Patronen für das gefechtsmäßige Schießen von 45 auf 50 Stück auf den Kopf sind ein erfreuliches Zeichen, daß die Schießausbildung rüstig auf dem bisherigen Wege zum Kriegsmäßigen vorwärts geht und hierin abermals einen neuen Schritt gethan hat. — Von großer Wichtigkeit für die kriegsmäßige Ausbildung sind die großen Uebungsplätze geworden, die jetzt bereits einigen Armeekorps zur Verfügung stehen und sich sowohl für das gefechtsmäßige Schießen wie für die Gefechtsübungen in größerem Verbande ausgezeichnet bewähren. Die nunmehr durchgeführte Ausstattung der Infanterie mit tragbaren Zelten hat sich bei den Herbstübungen der letzten Jahre immer von Neuem bewährt und ist als ein großer Vortheil gegen früher zu rühmen. Leider hat dadurch der Soldat wieder etwas mehr beschwert werden müssen, und diese Frage der Belastung des einzelnen Mannes muß als die noch ungelöste und brennendste für die nächste Zukunft bezeichnet werden. Sicherem Vernehmen nach ist man mit der Lösung dieser Frage an maßgebender Stelle eifrigst beschäftigt. Es ist auch nicht abzuleugnen: die gegenwärtige Belastung des Mannes, dessen Mindestmaß nunmehr 1,54 Meter beträgt, ist zu bedeutend; Abhülfe ist dringend nothwendig. An Kopfbedeckung, Tornisterinhalt, eisernen Portionen und Patronen — an Allem muß eine Gewichtsbeschränkung durchgeführt werden. Die erste Forderung ist, die Truppen vollzählig auf das Schlachtfeld zu bringen, und dafür bietet die heutige Belastung bei den im Augenblick der Mobilmachung aus der Fabrik und Werkstatt einberufenen Reservisten keine Gewähr. Hoffen wir, daß das neue Jahr Besserung hierin bringt.

Die deutsche Kavallerie hat keine organisatorischen Veränderungen durchzumachen, aber es war ihr wieder Gelegenheit gegeben, in Nord- wie in Süddeutschland im Divisionsverbande zu üben und selbst in Divisionen gegen einander aufzutreten. Als sehr anregend gelten innerhalb der Waffe die bei Salzwedel abgehaltenen großen Uebungen. Das Jahr 1893 brachte der Kavallerie den Entwurf zu einem neuen Reglement, der nunmehr seine Probe in einer Ausbildungsperiode bestanden hat. Zwei formelle Neuerungen desselben sind noch heute viel umstritten: der doppelseitige Aufmarsch und die Marschkolonne zu Vieren. Ob erstere Evolution im dichten Staub und im Gewirr großer Reiterbewegungen stets anstandslos auszuführen ist und die Möglichkeit von Unglücksfällen nicht die erhofften Vortheile aufhebt, mag dahingestellt bleiben, desgleichen, ob die Marschkolonne zu Vieren sich praktisch bewährt, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Massenbewegungen der jetzigen Heere unbedingt ein Verdichten der bisherigen allzu schmalen Marschkolonnen fordern, selbst auf Kosten der Bequemlichkeit der Truppen.

Die Feldartillerie hat, wie bei jeder der letzten Heeresverstärkungen, auch diesmal eine bedeutende Vermehrung ihrer Kadres erfahren. Ihr Uebergang in die Kriegsformation ist erheblich erleichtert, nach dieser Richtung dürfte die Artillerie jetzt günstig gestellt sein. Als normal aber kann man die Friedensorganisation noch nicht bezeichnen, die Regimentsverbände sind übermäßig angewachsen und sind in ihrem Stande von 11 bis 12, sogar 14 Batterien kein einheitlich zu leitender Körper mehr. Die Waffe drängt auf die so lange angestrebte Unterstellung der Feldartillerie unter die Divisionskommandos und entsprechende Eintheilung der Brigaden und Regimenter.

Die Festungswaffen und die Eisenbahntruppen haben am 1. Oktober bedeutende Verstärkung erfahren, wie dies bei dem steigenden Bedürfniß an technischen Truppen längst nothwendig geworden war. Eine große Festungsübung mußte im Jahre 1893 unterbleiben; es ist dringend zu wünschen, daß diese wichtigen Uebungen, die auch der Infanterie Gelegenheit geben, am Festungskriege sich zu betheiligen, im neuen Jahre auf dem Beschäftigungsprogramm erscheinen. Ebenso wäre es wünschenswerth, auch die Truppentheile der Fußartillerie, wo immer angängig, in Verbindung mit den andern Waffen treten und gemeinsam mit diesen üben zu lassen, damit Taktik und Technik Hand in Hand gehen und gegenseitig Nutzen von einander haben.

Die großen Herbstübungen haben im letzten Jahre durch ihre etwas freiere operative Veranlagung besonderen Reiz und vielseitige Belehrung geboten. Ueberall sehen wir ein reges Streben und Arbeiten, nirgends Stillstand oder Ausruhen."

Kattowitz, 29. Dezember. Bei dem am 23. d. M. erfolgten Einsturz des Förderschachts der Karls-Segen-Grube ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist nicht unerheblich; im Einzelnen ist derselbe noch nicht festgestellt. In wenigen Tagen wird die Kohlenförderung aus dem neu fertig gestellten Förderschachte wieder aufgenommen werden.

Kiel, 29. Dezember. Der Kaiser nahm heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Prinzen Heinrich das Diner an Bord des Panzerschiffes „Baden" ein.

Hamburg, 29. Dezember. Laut polizeilicher Verfügung muß wegen Auftretens der Maul- und Klauenseuche bis auf Weiteres alles an den Markt kommende Vieh im Zentral-Schlachthofe geschlachtet werden. Der Versand nach auswärts ist untersagt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Dezember. Dem heutigen Diner beim Kaiser wohnten bei Erzherzog Albrecht, Botschafter Prinz Reuß nebst dem Botschaftspersonal, General-Oberst Frhr. v. Loë mit den Mitgliedern der militärischen Deputation, Kriegsminister von Krieghammer, die Feldzeugmeister Frhr. v. Schönfeld und Frhr. v. Beck, der Admiral Frhr. von Sterneck, sowie die obersten Hofchargen, die Generaladjutanten und die Flügeladjutanten.

Wien, 28. Dezember. Unter dem Eindruck des politischen Mordes, der am 23. d. M. in der Brückengasse in Prag an einem Mitgliede der sogenannten „Omladina" begangen wurde, trat heute der böhmische Landtag zusammen, und sofort brachten die Jungczechen den Antrag ein, die Regierung möge den vom Parlamente gebilligten Ausnahmezustand für Prag und Umgebung aufheben. Der Zeitpunkt für diese Aufforderung an die Regierung ist gewiß schlecht gewählt; alle Welt ist darüber einig, daß die wüste Agitation der Jungczechen jene unerträglichen Zustände geschaffen hat, unter denen der politische Fanatismus die traurigsten Orgien in Böhmen feiert. Heute sind zwar die jungczechischen Führer bemüht, jede Schuld an den Exzessen in den Straßen Prags von sich abzuwälzen; sie sind entrüstet über die Stimmen, welche ihnen die moralische Verantwortung für die Umtriebe zuschreiben, die zu der blutigen That der letzten Tage geführt haben. Aber die Beweise dafür, daß die Herren Gregr und Herold nichts unterlassen haben, um die bösesten Instinkte in den unteren Schichten des czechischen Volkes aufzuwühlen, liegen aller Welt vor, und ihre nachträgliche Entrüstung kann an diesen Thatsachen nichts ändern. Die Regierung kann unter diesen Umständen kaum daran denken, den Ausnahmezustand aufzuheben, ehe die Gerichte über die politischen Demonstranten und Gesetzesverächter abgeurtheilt haben und gegründete Aussicht vorhanden ist, daß die durch die Agitatoren erregte Stimmung im Volke ruhiger Erwägung gewichen und die Achtung vor den Behörden und ihren Verfügungen wieder hergestellt ist. Die Czechen tragen sich mit der Absicht, auf dem immunen Boden des Landtags neuerlich wider die Regierung zu schüren. Sie wollen das Land nicht zur Ruhe kommen lassen, weil sie sonst fürchten müßten, den Einfluß auf die Massen zu verlieren. Die Regierung ist entschlossen, jeden Anlaß zu politischem Streite im Landtag aus dem Wege zu räumen. Sie wird keinerlei Vorlage politischen Inhalts dem Landtage unterbreiten, sie ist bestrebt, dahin zu wirken, daß nur Fragen des wirthschaftlichen Gebietes zur Verhandlung zugelassen werden, sie will ihrerseits keinen Anlaß bieten, daß im Landtage die alten Streitfragen wieder erörtert werden. Man erwartet, daß die im Parlamente geschaffene Koalition ihren Einfluß auch auf die Parteistellung im böhmischen Landtag üben wird. Der feudale Großgrundbesitz hat durch den Prinzen Karl Schwarzenberg den Jungczechen bereits die Freundschaft gekündigt, und es ist anzunehmen, daß er die Wünsche der Regierung auf möglichste Verhinderung politischer Skandale unterstützen wird. Unter diesen Umständen kann von der Fortsetzung der Debatten über Ausgleichsfragen nicht die Rede sein. Die Deutschen in Böhmen haben sich mit dieser Thatsache bereits abgefunden. Sie vertrauen darauf, daß das Koalitionsministerium nichts dulden wird, was eine offene Schädigung des nationalen Besitzstandes der Deutschen bedeuten könnte, und sie werden in diesem Falle gewiß der Regierung keine Verlegenheit bereiten. Trotzdem ist zu befürchten, daß die Landesvertretung stürmische Debatten aufweisen wird. Von den 242 Abgeordneten, welche der böhmische Landtag zählt, gehört heute schon fast ein Viertheil der jungczechischen Partei an. Die im Zuge befindlichen Ersatzwahlen verstärken noch immer die Reihen dieser Partei, und man fürchtet, daß die Vertreter der Altczechen, dem Terrorismus der Jungczechen weichend, ihre Mandate für den Landtag niederlegen werden, um bei einer Wiederwahl selbst in das jungczechische Lager überzugehen. Es liegt daher in der Hand des Großgrundbesitzes, im Vereine mit den deutschen Vertretern eine Majorität herzustellen, mit deren Hülfe es möglich wäre, die Verhandlungen des böhmischen Landtages in ein ruhiges Fahrwasser zu bringen. Es ist eben keine geringe Aufgabe, in Böhmen die Ruhe wieder herzustellen, nachdem die Aera Taaffe so lange die czechischen Aspirationen unterstützt und gefördert hat, zum Schaden des Gesammtreiches. Als Graf Taaffe die Resultate seiner Politik in Böhmen durch den Ausnahmezustand wieder einzuschränken sich gezwungen sah, brach sein System zusammen, und die neue Regierung ist nun in der traurigen Lage, diese Erbschaft übernehmen zu müssen. Es wird großer politischer Klugheit, aber auch der ganzen Autorität der Regierung bedürfen, um in diese verfahrenen Verhältnisse einigermaßen wieder Ordnung zu bringen und Gesetz und Recht uneingeschränkt wieder walten zu lassen.

Schweiz.

Bern, 27. Dezember. Der Geschäftsgang unseres Parlamentes hat so viele Unzukömmlichkeiten an sich (Berichterstattung in den beiden Hauptsprachen u. A. m.) und dem Bund werden so viele neue Aufgaben gestellt, daß man mit den bisherigen zwei Sessionen (zu je drei Wochen) der Bundesversammlung, im Sommer und im Winter, nicht mehr auskommt und eine außerordentliche im Frühjahr abhalten muß. Das thut zusammen 8 bis 9 Wochen Parlamentsdauer. Die knapp vor Weihnachten geschlossene Session hatte nicht weniger denn 83 Geschäfte vor sich, von denen nicht die Hälfte erledigt werden konnte; die eidgenössischen Räthe werden daher im März wieder zusammentreten. Neben der Neubestellung des Bundesraths auf drei Jahre, die übrigens sehr glatt verlief, da sechs bisherige Mitglieder bestätigt wurden und die Wahl des siebenten, zum Ersatz für den verstorbenen Herrn Ruchonnet, ohne ernstliche Anfechtung im ersten Wahlgang zu Stande kam (Herr Rüffy, der das Departement der Justiz und Polizei übernimmt), und neben der Budgetberathung sind es vier Vorlagen, welche den größern Theil der Arbeitszeit in Anspruch nehmen, zwei militärischen Charakters, die Organisation des Vertheidigungsdienstes für die Gotthardbefestigung und des Landsturmes, sodann das Bundesgesetz über die Förderung der Landwirthschaft durch den Bund und eine Verfassungsänderung behufs Uebertragung des Gesetzgebungsrechtes im Gebiet des Gewerbewesens auf den Bund.

Frankreich.

In Frankreich dauert die anarchistische Bewegung fort. Dieselben Pariser Organe, die unlängst noch bei Gelegenheit der Absendung der Höllenmaschinen an den deutschen Kaiser und den Reichskanzler bestritten hatten, daß in Orleans überhaupt Anarchisten existirten, veröffentlichen nunmehr Telegramme aus derselben Stadt, nach denen in der Nacht zum 27. Dezember neue anarchistische Ausschreitungen stattgefunden haben. Die Straßen in der Nähe des großen Krankenhauses wurden von Anarchisten durchzogen, die den Ruf vernehmen ließen: Vive l'anarchie! Vive Moulinier! Moulinier ist einer der beiden jüngst verhafteten Anarchisten. Die Ruhestörer zerstörten dann Gaslaternen und rissen die Schutzvorrichtungen der Bäume in der Rue de Porte-Madelerine aus, um damit die Fensterscheiben der benachbarten Häuser zu zertrümmern. Aus Le Havre werden ernsthafte Ruhestörungen telegraphisch gemeldet, die in der Mehrzahl der Kirchen während der Mitternachtsmesse zu Weihnachten stattfanden. Banden durchzogen die Kirchen St. Michel, St. Vincent de Paul, St. Nicolas de l'Eure und andere, indem sie die Fensterscheiben zerbrachen und einen Höllenlärm verübten. In den Zeitungskiosken von Le Havre wurden anarchistische Broschüren verkauft, so daß die Polizei deren Verkauf inhibiren mußte. So wird aus St. Etienne telegraphisch gemeldet, daß ein Polizeiagent, der betrunken gewesen sein soll, öffentlich den Anarchismus vertheidigte und erklärte, daß die Vaillants nothwendig wären, um die „Philister in die Luft zu sprengen". Der Polizeiagent ist zwar sofort abberufen worden; immerhin sind solche Vorgänge charakteristisch für französische Zustände.

Paris, 29. Dezember. Die Antwort der spanischen Regierung hinsichtlich des Handelsvertrages ist heute nicht eingetroffen; man erwartet, daß dieselbe morgen eintreffen wird.

Angouleme, 29. Dezember. Der italienische Arbeiter Gugliani sagt aus, daß am 16. August Italiener in einer Gastwirthschaft gewesen seien, in welche ein vorbeigehender Franzose einen Stein geworfen habe. Hierauf seien die Italiener auf die Straße gestürzt und Italiener und Franzosen hätten sich nun gegenseitig mit Steinen geworfen. Die in der Uebermacht befindlichen Italiener hätten die Franzosen in die Flucht geschlagen. Mehrere andere italienische Zeugen bekunden gleichfalls, daß die Franzosen den Angriff eröffnet hätten. Das Zeugenverhör wird ohne Zwischenfall beendigt.

Angouleme, 29. Dezember. Nach Schluß des Zeugenverhörs nimmt der Staatsanwalt das Wort und führt aus, daß die Italiener die Unruhen hervorgerufen haben. Die Kaltblütigkeit der Behörden sei bewundernswerth gewesen. Der Staatsanwalt fügt hinzu, der angeklagte Italiener Giordano sei der Hauptschuldige, er fordere eine strenge Bestrafung für diesen sowie für 5 andere Angeklagte. 9 Angeklagten billigt der Staatsanwalt mildernde Umstände zu.

Blois, 29. Dezember. Ein Hülfslehrer in Romorantin wurde unter dem Verdachte, einer Vereinigung von Anarchisten in Orleans anzugehören, verhaftet.

Italien.

Rom, 29. Dezember. Der „Agenzia Stefani" wird aus Rio de Janeiro gemeldet, die Vertreter der fremden Mächte hätten dem Admiral Saldanha, Befehlshaber der Insurgentenschiffe, auf seine Forderung, ihn als kriegführende Partei zu behandeln, keine Antwort ertheilt. Auf die Drohung Saldanhas, die Stadt zu bombardiren, sei ihm von den Kommandanten der fremden Kriegsschiffe bedeutet worden, die Beschießung sei eine äußerste Maßregel und nicht gerechtfertigt; jedenfalls habe er die Absicht, das Bombardement zu eröffnen, zwei Tage vor der Ausführung bekannt zu geben.

Rom, 29. Dezember. Der preußische Gesandte beim Vatikan, v. Bülow, brachte heute dem Papste Glückwünsche zum Jahreswechsel dar. Der Papst empfing heute den Bischof Zerr von Tiraspol (Rußland).

Serbien.

Belgrad, 29. Dezember. Ein heftiger Wahlkampf fand heute um den Belgrader Bürgermeisterposten statt zwischen dem Regierungskandidaten Marinkowitsch und dem Kandidaten des radikalen Zentralausschusses Tauschanowitsch. Derselbe war erst spät Abends beendet mit dem Siege Marinkowitschs, welcher 1291 Stimmen erhielt, während Tauschanowitsch blos 863 Stimmen erlangte.

Bulgarien.

Sofia, 29. Dezember. Die Sobranje genehmigte heute endgültig den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Pensionsgesetzes für die Zivilbeamten, sowie den Kredit von $1^1/_2$ Millionen Lei für den Ankauf von Schnellfeuerkanonen und begann sodann die Berathung des Ausgabenbudgets.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 30. Dezember. Gestern Abend fand im großen Saale des Konzerthauses wiederum eine Bürgerversammlung statt, die einen äußerst zahlreichen Besuch gefunden hatte. Herr Oberlehrer R. Graßmann eröffnete die Versammlung kurz nach 8 Uhr und theilte zunächst mit, daß bereits 241 Personen verschiedenster Berufs- und Lebensstellung Mitgliedskarten auf Wunsch erhalten hätten. Behufs Bildung eines Bürger-Komitees betraute die Versammlung Herrn Graßmann durch einstimmige Wahl mit Einleitung der erforderlichen Schritte. Auf den ersten Gegenstand der Tagesordnung, Protest gegen die am 21. d. Mts. von den Stadtverordneten vollzogene Wiederwahl des Herrn Dr. Krosta zum Stadtschulrath von Stettin für die Jahre 1894 bis 1906, übergehend, drückte Redner sein Erstaunen darüber aus, daß dieses Resultat nach den zahlreichen unwiderlegt gebliebenen Beschuldigungen überhaupt zu Stande kommen konnte. Redner habe gleich darauf in größeren Eingaben an den Unterrichtsminister sowie den Ministerpräsidenten die Beschwerden gegen den seitherigen Stadtschulrath dargelegt, in denen um Aussetzung der Bestätigung, bezw. nicht Gewährung derselben gebeten werde. Die aufgestellten Behauptungen vertrete er persönlich, für die ausgesprochenen Bitten dagegen ersuche er um recht zahlreiche Unterschriften. Herr Graßmann ging hierauf an der Hand der vorliegenden Eingaben auf die darin enthaltenen Beschwerden, die bereits bei Gelegenheit der vorigen Bürgerversammlung zur Sprache kamen, nochmals näher ein. In der Diskussion äußerte sich nur ein Redner, doch waren dessen Ausführungen nicht wesentlich und fanden dieselben vom Herrn Referenten ausführliche Widerlegung. Nach kurzer Pause ergriff Herr Graßmann abermals das Wort, um den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: das Verhältniß des Herrn Dr. Amelung zur städtischen Sparkasse und Hypothekenbeleihung und die Erhöhung des Zinsfußes, näher zu erörtern. Redner hob tadelnd

hervor, daß Mitglieder der städtischen Behörden, in deren Händen die theilweise Leitung der „Germania“ liege, auch zugleich über die wichtigsten finanziellen Angelegenheiten der Stadt zu beschließen hätten. Hierbei müßten naturgemäß entgegengesetzte Interessen auf einander stoßen, da die „Germania“ annähernd das gleiche Kapital hypothekarisch angelegt habe wie die städtische Sparkasse, mithin jedes dieser beiden Institute dem andern Konkurrenz mache. Ein im Jahre 1867 gestellter Antrag, die städtische Sparkasse aufzuheben, sei zwar abgelehnt worden, bei einer Fortsetzung des bisherigen Verwaltungsmodus werde derselbe Antrag aber wahrscheinlich in nicht allzu langer Frist wiederkehren und dies müsse man nach Kräften zu verhindern suchen. Schließlich bemängelt Redner das Vorgehen bei Kündigung von Hypotheken und die Ablehnung der Zinsermäßigung von 4¼ auf 4 Prozent seitens der Stadtverordnetenversammlung. In der Diskussion äußerten sich zwei Redner, theilweise unter großer Unruhe der Versammlung, und erreichte dieselbe nach einer Replik des Herrn Graßmann gegen 10½ Uhr ihr Ende.

— Wie alljährlich hat auch bei dem verflossenen Weihnachtsfest die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung der Familien nothleidender Kollegen in wohlthätiger Weise gedacht. Durch eine Sammlung, an der sich auch die Inhaber der hiesigen Brauereien und Brennereien in hochherziger Weise betheiligten, war es möglich, zahlreichen Waisen und Wittwen früherer Kollegen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, indem denselben je eine größere Summe Geldes zugewiesen werden konnten. Von einer öffentlichen Bescheerung war Abstand genommen worden.

— Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich gestern Abend in der Jakobi-Kirche eingefunden, um der von dem Gesangverein des hiesigen „Konservatoriums der Musik“ unter Leitung des Direktors Herrn C. Kuntze veranstalteten Aufführung der Kantate „Die Christnacht“ von F. Hiller und des Oratoriums „Winfried“ von O. H. Engel beizuwohnen. Beide Tonwerke, die hier zur erstmaligen Aufführung gelangten, erwiesen sich als recht wirksam. Wenn die Hiller'sche Kantate mit ihren vielen Klangschönheiten sich der andächtig lauschenden Menge vielleicht nicht voll und ganz erschlossen haben dürfte, so lag dies wohl zum Theil daran, daß sich der Text nicht in den Händen der Hörer befand, was bei einer derartigen Aufführung in der Kirche durchaus nöthig ist. Einen ungleich tieferen Eindruck hinterließ deshalb das Engel'sche Oratorium, dessen textliche Unterlage den Konzertbesuchern zur Verfügung stand und bei der Wiedergabe der sich vortheilhaft präsentirenden Tonschöpfung mit sichtlicher Spannung verfolgt wurde. Die Ausführung des Ganzen ließ erkennen, daß der an Zahl bedeutend gewachsene Chor sich mit großem Eifer für die Lösung seiner Aufgabe gerüstet hatte. Die Ausführung der Ensemblesätze gelang zumeist glücklich; was hier und da zu wünschen übrig blieb, wird bei fortgesetztem Streben der für einen edlen Zweck begeisterten Kräfte sicherlich bald ergänzt werden. Eine glückliche Wahl war hinsichtlich der Solisten getroffen. Die Herren Dr. O. Schneider (Wodanpriester) und E. Severin (Winfried), beide aus Berlin, vertraten ihre Partien nach jeder Seite hin in gelungenster Weise; nicht minder gilt dies von der hiesigen geschätzten Sängerin Frau König-Magnus. Auch die übrigen solistischen Kräfte leisteten Anerkennenswerthes. Den orchestralen Theil in beiden Chorwerken hatte die Kapelle des Kolbergschen Grenadierregiments Nr. 9 aus Stargard übernommen. Trotzdem dieselbe sich nur zu einer Probe mit dem Chor hatte vereinigen können, erwarb sie sich durch ihre dezente Begleitung allseitige Sympathien und trug an ihrem Theil in durchaus anerkennenswerther Weise zum Gelingen der ansprechenden Aufführung bei.

— Der Herr Landes-Direktor der Provinz Pommern macht bekannt, daß durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 29. November d. J. die Höhe des für das Etatsjahr 1894/95 für das Pferd, den Esel, das Maulthier und den Maulesel zu entrichtenden Beitrages auf 20 Pfennig festgesetzt ist, von der Einziehung von Beiträgen für den Rindviehversicherungsfond wird dagegen abgesehen. Die Aufnahme des beitragspflichtigen Pferde- rc. Bestandes innerhalb der Provinz Pommern findet am 15. Februar 1894 statt.

— Eine für das reisende Publikum wichtige Anordnung ist jetzt seitens der Eisenbahnverwaltungen getroffen worden. Es ist häufig der Fall vorgekommen, daß Reisende bei Antritt der Fahrt den Schalter geschlossen fanden und deshalb ohne Fahrkarte in den Zug einsteigen mußten. Die Reisenden haben dann auf den Zielstationen für die zurückgelegten Strecken nachträglich Fahrkarten gelöst, jedoch nur für einfache Fahrt, während sie die Hin- und Rückreise auf Rückfahrtkarten zu unternehmen beabsichtigt hatten. Für die Folge soll in derartigen Fällen nach der Anweisung der königlichen Eisenbahn-Direktionen dem Antrage der Reisenden auf nachträgliche Ausfertigung einer Rückfahrtkarte stets stattgegeben werden, vorausgesetzt, daß sie dem Schaffner oder Zugführer von dieser ihrer Absicht unterrichten. Der Zugführer macht hiervon dem diensthuenden Stationsbeamten der Zielstation sofort bei Ankunft des Zuges Mittheilung, welcher seinerseits die Fahrkarten-Ausgabe entsprechend benachrichtigt. Letztere hat sodann für die Strecke von der Reiseantrittstation nach der Zielstation und zurück eine Blanko-Rückfahrtkarte auszufertigen und sie für die bereits zurückgelegte Fahrt zu entwerthen. Die Erhebung des Zuschlages von einer Mark darf in solchen Fällen nicht stattfinden.

— Spielplan der Theater. Stadttheater: Sylvester: Nachmittags „Goldmarie und Pechmarie“ (kleine Preise), Abends „Cavalleria rusticana“, „Großstadtluft“. Neujahr: Nachmittags „Goldmarie und Pechmarie“ (kleine Preise), Abends „Tannhäuser“. Bellevue-Theater: Sylvester: Nachmittags „Die Galoschen des Glücks“ (kleine Preise), Abends „Die Bajazzi“, „Charley's Tante“. Neujahr: Nachmittags „Die Heimath“ (kleine Preise), Abends „Der Aktienbudiker“ mit Herrn Direktor Schirmer.

— Die 8 Wiener Sängerinnen treten bei kleinen Preisen morgen Sonntag im Konzertsaal Bellevue zum letzten Male in zwei lustigen Familienkonzerten auf und zwar Nachmittags um 3½ Uhr um Abends um 7 Uhr.

— Die Stettiner Zentralhallen veranstalten wie alljährlich am Sylvester einen Festball und treten am Neujahrstage mit einem gänzlich neuen Programm an die Oeffentlichkeit. Dasselbe verspricht diesmal besondere Abwechselung, da einige ganz vorzügliche Spezialitäten gewonnen sind, so die vorzüglichen Gymnastiker Mazello und Millay, welchen ein ganz bedeutender Ruf vorausgeht und die in ihren humoristischen akrobatischen Trics unerreicht dastehen; weiter sind gewonnen: Miß Kathie, eine Schlangendame, Herr M. Frey, Salonkomiker, Mr. Nilsen Urdal, ein Sänger mit einer verblüffenden Sopranstimme, die Duettisten-Geschwister Blanche, Herr Direktor Genée hat ein neues Ausstattungsballet in 2 Bildern „Rococco“ arrangirt, welches gleichfalls am Neujahrstage zum ersten Male aufgeführt wird. Von dem bisherigen Personal bleibt nur der Konzertsänger Norden und die 9jährige Luftfee „Albertine“ dem Programm erhalten, die Leistungen der Letzteren erregen in Folge der Eleganz und Sicherheit allseitigen Beifall, besonders der Leitergang an den Hacken des Fußes erregt allabendlich Sensation. Aber auch in Gemeinschaft mit ihrem Vater bietet die kleine Künstlerin Großartiges, während ihr Vater einen Bambus auf der Schulter frei balancirt, führt die kleine Albertine auf der Spitze des Bambus die schwierigsten Arbeiten auf Stühlen aus.

* In vorletzter Nacht brannte zu Schwedt auf dem an der Schloßfreiheit belegenen Voigtschen Grundstück ein Stallgebäude nieder.

* In der Dampf-Mahlmühle von Müller u. Bolle wurden seit einiger Zeit größere Mengen Gries, Reis, Pfeffer, Zimmt und andere dort zur Verarbeitung gelangende Waaren gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf die in dem Geschäfte angestellten Müllergesellen Wilhelm Wittstock und Richard Chinow, die auch von der Kriminalpolizei verhaftet wurden, nachdem eine bei ihnen abgehaltene Haussuchung das gestohlene Gut zu Tage gefördert hatte.

— Die gerichtliche Aburtheilung wegen Körperverletzungen, die am 30. März in der Wallgasse durch einen Rollwagen vorgekommen sind, dürfte zu der Betrachtung Anlaß geben, daß es zu verwundern ist, wie selten Unglücksfälle in dieser engen Gasse bekannt werden. Nur dem Umstande ist dies zuzuschreiben, daß die Wagenführer selbst es vorziehen, einen andern Weg zu nehmen. Da die Gasse kein Trottoir besitzt, sondern längs der Häuser nur in Breite von etwa ½ Meter höheres Seitenpflaster, und da die Fahrstraße dazwischen an ihrer Mündung am Paradeplatz nur ca. 3½ Meter, und an der Wollweberstr. ca. 2¾ Meter mißt, so ist es wünschenswerth, daß überhaupt die Durchfahrt gänzlich von beiden Enden der Straße aus verboten würde. Jetzt dürfen Wagen hin und her fahren. Die Straße ist so eng, daß heute der Fußgänger suchen muß, schleunigst eine schützende Hausthüre zu erreichen, sobald es einem Kutscher beliebt, dort zu fahren. Bei der Nähe der Breitenstraße, welche nur ca. 35 Meter von der Wallgasse entfernt ist, und durch deren Benutzung zwischen dem Paradeplatz und der Wollweberstraße ein Umweg somit nicht entsteht, ist die Nothwendigkeit gewiß ausgeschlossen, die enge Wallstraße für Fuhrwerke offen zu halten. Die Wallgasse hat nur ein unnummerirtes Haus aufzuweisen!

Aus den Provinzen.

Demmin, 28. Dezember. Ueber einen recht beklagenswerthen Todesfall, der sich am Weihnachts-Vorabend in dem Dorfe Neetzow ereignet hat, kann die „Str. Ztg.“ nachträglich berichten. Eine dortige junge Arbeiterfrau hatte sich als Knecht Ruprecht, der den kleinen Kindern die Weihnachtsgeschenke bringt, verkleidet. Nachdem sie sich ihren eigenen Kindern in solcher Gestalt gezeigt hatte, eilte sie in das Nachbarhaus und ließ dort die Kinder ebenfalls singen und beten. In aufgeregter Stimmung kehrte sie zurück, hatte jedoch die Schwelle ihres Hauses noch nicht übertreten, als sie mit einem ohnmächtigen Schmerzensschrei zu Boden sank. Der Ehemann fing sie noch in seine Arme, wurde jedoch von der Last und dem Schreck ebenfalls niedergeworfen. Der herbeigerufene Schäfer des Dorfes fand beide Eheleute am Boden liegen, die Frau als Leiche. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein schnelles Ende bereitet, an ihrem Sarge weinten 3 unerzogene Kinder.

Kunst und Literatur.

Siegfried, Quer durch die Geographie. Erlebnisse eines Radfahrers. Kleine Ausgabe Liebeskind Nr. 3. Leipzig bei Liebeskind. Der Erzähler führt uns durch deutsche Lande von Mecklenburg durch die benachbarten Lande und stellt seine sinnigen Betrachtungen an, wie sie ihm kommen, bunt durcheinander. Alle Radfahrer werden ihre Freude daran haben. [365]

Schiffsnachrichten.

Das britische Schlachtschiff „Resolution“, welches am 18. d. M. von Plymouth absegelte, um zu dem Kanalgeschwader zu stoßen, hat nach Queenstown zurückfahren müssen, nachdem es in der Bai von Biscaya einen furchtbaren orkanartigen Sturm zu bestehen gehabt hatte. Drei Tage dauerte derselbe. Die „Resolution“ schwankte entsetzlich von einer Seite auf die andere. Ungeheuere Wellen ergossen sich über das Schiff, und große Wassermassen geriethen in die untern Decks. Die Mannschaft sagt, daß es an ein Wunder grenze, daß sie nicht zerschmettert wurde und das Schiff mit Mann und Maus unterging. Während der ganzen Zeit wurde die größte Mannszucht auf dem Schiffe gewahrt. Die „Resolution“ ist jedoch nicht unbeschädigt aus dem Sturm hervorgegangen. Die Platten des Rumpfes haben eine solche Spannung zu ertragen gehabt, daß das Schiff in das Dock muß. Daß das Schiff nicht unterging, ist dem Umstande zu verdanken, daß die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, damit das Wasser nicht in die Maschinenräume drang. Am letzten Dienstag hatte der Orkan seine größte Stärke erlangt. Die „Resolution“ befand sich auf der Höhe von Brest. Da beschloß Kapitän Hall, die Reise nicht weiter fortzusetzen. Das Schlachtschiff wurde vom Sturme mehrere Tage in dem atlantischen Ozean herumgetrieben. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich einen Begriff machen, daß ein dreißig Fuß über der Ladelinie hängendes Rettungsboot von den Wellen fortgerissen wurde. So stark schwankte das Schiff. Alles Bewegliche auf Deck wurde fortgespült. Der Entschluß Kapitän Hall's, nach Queenstown zurückzusegeln, wurde zur Nothwendigkeit, als der Ingeneur meldete, daß das Wasser in Tonnen in die Kohlenräume dringe und die Feuer auszulöschen drohe. Eigenthümlich ist die Thatsache, daß der kleine Torpedofänger „Gleaner,“ welcher die „Resolution“ auf der Fahrt begleitete, den Sturm besser auszuhalten vermochte, als das gewaltige Schlachtschiff. In Marinekreisen hält man sehr mit dem Urtheil zurück über die Schlüsse, welche aus den Erfahrungen der Reise zu ziehen sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Dezember. Als gestern Nachmittag ein junger Mensch von einem Pferdebahnwagen abstieg, fiel er zu Boden. Er wurde sofort von einer Schaar theilnehmender Leute umringt, die der Meinung waren, daß er beim Abspringen von dem Wagen einen Schaden davongetragen habe. Der junge Mann konnte sie aber beruhigen. „Ick bin heite man nur etwas schwach uff die Beene“, sagte er, „aber det is keen Wunder, wenn man an eenen Tage dreimal die Treppe runter geschmissen wird. Ja, ja“, fuhr er fort, als er die erstaunten Blicke der Umstehenden auf sich gerichtet sah, „ick bin nämlich Hausdiener und soll Jeld inkassiren, aber da kommt man jetzt schlimm an. Ick sagte jleich zu meinen Prinzipal: in die Woche zwischen Weihnachten un Neijahr is nischt, aber er meente: jehn Se man, Paul, sehn Se zu, wat Se machen können, un jehen Se bisken energisch vor. Energisch war ick ja, aber die Herrschaften ließen et ooch nich an Energie fehlen, un so bin ick allein heite dreimal Engel jeworden, das heeßt die Treppe runtergeflogen un zuletzt sojar von eenen ollen Professor in der B.-Straße, der mir sojar noch seine Filzlatschen nachwarf. Im Janzen habe ick die Woche sieben Mark achtzig Pfennig nach Hause jebracht. Det langt jerade for Heftpflaster, um meine Wunden zu verkleben. Ne ne, in die Zeit zwischen Weihnachten und Neijahr is nischt los, det is eene schlimme Woche . . .“ Er humpelte von dannen und rief den erheiterten Zuhörern noch zu: „Na, wundern Sie sich jetzt noch, det ick schwach uff die Beene bin?“

— Ueber eine Beraubung des Eisenbahn-Postwagens wird aus Kiel berichtet: Der in Zug 554 am 23. d. M. auf dem Klosterbahnhof in Hamburg eingestellte Postbeiwagen für Kiel traf hier mit abgeschnittener Plombe ein. Es zeigte sich, daß 39 Packete aus dem Wagen fehlten. Wo und auf welche Weise die Beraubung des Wagens stattgefunden hat, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Der Fall ist um so unerklärlicher, als der Zug Vormittags 10 Uhr 10 Min. von Hamburg geht und um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags in Kiel eintrifft, also am hellen Tage verkehrt.

— Aus Barcelona wird unterm 24. Dezember geschrieben: „Heute früh um 7 Uhr kehrten zahlreiche, unter dem Befehl des Lieutenants Portas stehende Polizeimannschaften nach einem interessanten Ausfluge in die Umgegend der Stadt nach Barcelona zurück. Veranlassung zu dieser kleinen Reise hatten die überaus wichtigen Enthüllungen eines der eingekerkerten Anarchisten gegeben, der geständig war, an dem Verbrechen im Liceo-Theater und an dem Mordanschlag gegen den Generalkapitän Martinez Campos thätigen Antheil genommen zu haben. An einer Berglehne ganz in der Nähe der Stadt befindet sich eine ziemlich große, durch natürliche Erhebungen und Senkungen des Erdreichs gebildete Höhle. Den Zugang zu dieser geheimnißvollen Höhle bildet ein etwa einen halben Kilometer langer tunnelartiger Gang, durch welchen der Körper eines erwachsenen Menschen sich kaum durchdrängen kann. Die Höhlenöffnung besteht aus einem Loche, das noch weit enger ist, als der schmale Gang. Das war der Ort, den die verschworenen Anarchisten von Barcelona gewählt hatten, um die todtbringenden Maschinen, mit denen sie die von ihnen so sehr gehaßte Bourgeoisie in Schrecken setzen wollten, zu fabriziren und zu verwahren. Die topographische Lage des Verstecks bot den Verbrechern jede erdenkliche Sicherheit. Hier konnten sie an ihrem Zerstörungswerke arbeiten, ohne fürchten zu müssen, von den Polizeiagenten überwacht zu werden. Dem Lieutenant Portas und seinen Leuten gelang es nach geschickt eingeleiteten Nachforschungen, das anarchistische Laboratorium zu öffnen. Nachdem sie eingetreten waren, schritten sie zu einer mit peinlicher Gewissenhaftigkeit durchgeführten Prüfung des ganzen Raumes. Sie beschlagnahmten vierzig aus Eisen gefertigte Bomben, die sämmtlich entladen waren, einen großen Kasten, der verschiedene bei der Herstellung von Explosivstoffen zur Anwendung gelangende Ingredienzien enthielt, einen Zuber, in welchem die Anarchisten Wasser aufbewahrten, zwei große gläserne Behälter, eine große Anzahl kleiner Flaschen, Revolver, Zündhütchen, Glastrichter, Erdstoffe, deren chemische Zusammensetzung bis jetzt noch unbekannt ist u. s. w. Die beschlagnahmten Bomben sind zusammengesetzt aus einem Kegel (Konus) und aus einem abgeschnittenen Kegel Kegelstumpf), der Stumpf ist höher als der Konus, und beide sind an der vollständig gleichen Basis vereinigt. In dem Bombentheile, der durch den Stumpf gebildet wird, befindet sich eine zum Zwecke der Ladung der Höllenmaschine angebrachte Oeffnung. Die ganze Bombe wiegt 1 Kilogramm und ist eine halbe Spanne hoch. Die vierzig Bomben lagen in einem mit Sand und zwei großen Feldsteinen bedeckten Loche. An einigen von ihnen ließ sich deutlich erkennen, daß sie probeweise bereits mit Dynamit geladen und dann wieder entladen worden waren. An einer andern Stelle des Berges, die von dem angeberischen Anarchisten genau bezeichnet worden war, fand man verschiedene, die chemische Zergliederung (Analyse) behandelnden Bücher, Abhandlungen über organische und anorganische Chemie, Anweisungen zur Herstellung von Explosivstoffen und achtzehn kleine Röhren nach Art derjenigen, die man an den sogenannten Orsinibomben findet, und die die höchste Stufe des Fortschrittes in der Konstruktion von Höllenmaschinen bilden. Ueber den Anschlag im Liceo-Theater und über die Betheiligung einiger der jetzt in Haft befindlichen Anarchisten scheint durch die Funde und Enthüllungen der letzten Tage volles Licht verbreitet zu sein. Der Schlosser Codina Cerezuela oder Sirassol, der in Hursca verhaftete Mann der That, der sämmtliche Verschworenen sowohl geistig als auch körperlich überragte, scheint die Bombe geschleudert zu haben. Saldani, der bald nach dem Attentate im Theaterraume selbst verhaftet wurde, wird beschuldigt, eine Bombe bei sich geführt und den Versuch gemacht zu haben, sie fortzulegen, als er sah, welch furchtbares Unglück durch die andere Bombe angerichtet worden war.“

Hamburg, 28. Dezember. Zu den Wohlfahrtseinrichtungen, die der Allgemeinheit zu Gute kommen, und an denen auch Hamburg recht reich, ist neuerdings ein Unternehmen hinzugekommen, das in den weitesten Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse gefunden hat. Der Verein für Volkskaffeehallen hat die alte „Konkordia“, welche zuletzt als Quarantänestation für verdächtige Kranke verwendet wurde, übernommen und zu einem riesigen Logirhaus für Männer eingerichtet, welche dort gegen billiges Entgelt vorübergehend oder auf längere Zeit Unterkunft oder Unterhalt finden können. Die Anstalt, welche keineswegs mit einer Herberge zu vergleichen ist, legt ihren Bewohnern keinerlei Zwang auf. In den 234 Zimmern befinden sich 425 Betten. Eine peinliche Sauberkeit herrscht überall, Dampfwaschanstalt und Brausebäder sind ebenfalls vorhanden. Der obengenannte Verein, welcher nicht darauf hinarbeitet, Dividenden zu erzielen, sondern etwaige Ueberschüsse statutenmäßig wieder zu gemeinnützigen Zwecken verwendet, hat sich mit dem Insleben-rufen dieser Institution zweifellos ein großes Verdienst erworben. — Heute trafen hier zwei große Zollkreuzer ein, welche, für Rechnung der deutschen Reichsregierung auf einer Werft in Papenburg erbaut, für den Zolldienst in Afrika verwendet werden sollen. — Die Strafkammer des Landgerichts hat den Kapitän A. Plett und den Steuermann G. E. W. Cramer von der Anklage, am Abend des 17. Juni 1892 die Strandung des zur Pacific-Linie gehörigen Dampfers „Artesia“ in der Magelhansstraße durch leichtsinnige Navigirung herbeigeführt und dadurch das Leben der Mannschaft gefährdet zu haben, kostenlos freigesprochen. Der Staatsanwalt hat gegen Plett vier, gegen Cramer sechs Monate Gefängniß beantragt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Dezember.

Wetter: Bewölkt. **Temperatur** + 1 Grad **Reaumur.** Nachts leichter Frost. **Barometer** 783 **Millimeter.** — **Wind:** W.

Weizen ohne Handel, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00, per Dezember 139,50 nom., per April-Mai 146,00 B. und G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 117,00—121,00 bez., per Dezember 122,00 nom., per April-Mai 128,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30 bez., per Dezember 70er 29,6 nom., per April-Mai 70er 31,8 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32,1 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 122,00, 70er Spiritus 29,6.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 136—140. Roggen 118—122, Gerste 136—142. Hafer 145—150. Rübsen —,—. Heu 3,00—4,00. Stroh 32—34, Kartoffeln 36—39.

Paris, 29. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 28.
3% amortisirb. Rente	98,50	—,—
3% Rente	98,20	98,12½
Italienische 5% Rente	79,85	79,35
3% ungar. Goldrente	96,18	96,06
III. Orient	68,80	68,80
4% Russen de 1889	99,60	99,50
4% unifiz. Egypter	101,75	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,25
Convert. Türken	22,72½	22,72½
Türkische Loose	94,60	93,50
4% privil. Türk.-Obligationen	459,50	460,00
Franzosen	642,50	642,50
Lombarden	233,75	237,50
Banque ottomane	602,00	602,00
„ de Paris	645,00	645,00
„ d'escompte	—,—	47,00
Credit foncier	1040,00	1030,00
„ mobilier	80,00	—,—
Meridional-Aktien	540,00	535,00
Rio Tinto-Aktien	375,00	372,50
Suezkanal-Aktien	2722,00	2718,00
Credit Lyonnais	770,00	768,00
B. de France	4095,00	—,—
Tabacs Ottom.	406,00	407,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,18
Cheque auf London	25,18½	25,20
Wechsel Amsterdam k.	206,87	206,87
„ Wien k.	199,87	199,75
„ Madrid k.	402,00	401,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	19,56	19,78
3% Russen	83,55	83,35
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 29. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember —,—, per März 82,25, per Mai 80,75, per September 77,50. — Ruhig.

Hamburg, 29 Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,50, per März 12,67½, per Mai 12,82½, per September 12,77½. Ruhig.

Bremen, 29. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,85. — Baumwolle stetig.

Amsterdam, 29. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per März 156,00, per Mai 15 ,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per März 112,00, per Mai 111,00. Rüböl loko 25,00, per Mai 1894 23,75.

Amsterdam, 29. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 52,50.

Amsterdam, 29. Dezember. Bancazinn 47,00.

Antwerpen, 29. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 29. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Dezember —,— B., per Januar 12,00 B., per Januar-März 12,25 B. Fest.

Paris, 29. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Dezember 20,60, per Januar 20,70, per Januar-April 21,00, per März-Juni 21,40. — Roggen ruhig, per Dezember 15,10, per März-Juni 15,10. — Mehl behauptet, per Dezember 44,60, per Januar 43,90, per Januar-April 44,50, per März-Juni 46,10. — Rüböl ruhig, per Dezember 53,25, per Januar 53,25, per Januar-April 53,75, per März-Juni 53,75. — Spiritus ruhig, per Dezember 35,35, per Januar 35,25, per Januar-April 35,75, per Mai-August 36,75. — Wetter: Kalt.

Paris, 29. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 34,75 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 37,00, per Januar 37,50, per Januar-April 37,62½, per März-Juni 37,62½.

Havre, 29. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per März 102,00, per Mai 100,00, per September 96,50.

London, 29. Dezember, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Hafer thätiger aber schwächer, russischer gedrückt, ordinärer ¼ Sh. niedriger, übrige Getreidearten, loko und schwimmend, geschäftslos.

Fremde Zufuhren: Weizen 30 320, Gerste 93 940, Hafer 42 560 Quarters.

London, 29. Dezember. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 29. Dezember 96prozent. Javazucker loko 15,50, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,50, fest. — Centrifugal Cuba —,—.

London, 29. Dezember. Chili-Kupfer $42^{13}/_{16}$, per drei Monat $43^{5}/_{16}$.

London, 29. Dezember. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 74 Lstr. — Sh. — d. Zink 16 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 15 Sh. — d. — Roheisen. Mixed numbers warrants 43 Sh. 6 d.

Glasgow, 29. Dezember, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 7½ d.

Glasgow, 29. Dezember. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 320 851 Tons gegen 340 363 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 40 gegen 68 im vorigen Jahre.

Liverpool, 29. Dezember. Getreidemarkt. Weizen und Mais 1 d. niedriger. Mehl ruhig.

Newyork, 29. Dezember. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Mai 70,12.

Wasserstand.

Stettin, 30. Dezember. Im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Dezember. Die „N. Fr. Pr.“ bespricht die innerpolitische Lage Preußens und die in Berlin umlaufenden Krisengerüchte. Das Blatt schließt den diesbezüglichen Artikel mit folgenden Worten: „Caprivi wird der gegen ihn mit allen Waffen kämpfenden Konservativen nicht eher Herr werden, als bis er den alten Zuruf beherzigen wird: „Landgraf werde hart“! Ueber diese Gegner könne man nur drohend hinwegschreiten oder unterliegen. Diese Gegner wüßten nichts von Treue, nichts von Gemeingefühl, wenn ihre Standesinteressen, ihr Klassenhochmuth im Spiele seien.

Amsterdam, 30. Dezember. Wie jetzt festgestellt worden, sind gestern in Folge des Nebels 79 Personen ins Wasser gestürzt, von denen 20 ertrunken sind. Mehrere Personen sind noch nicht aufgefunden worden.

Brüssel, 30. Dezember. Die „Société generale“ hat sämmtliche Aktien angekauft, welche Rothschild von den belgischen Kohlengruben besaß.

Paris, 30. Dezember. Die Konferenz, welche zwischen dem Ministerpräsidenten und Lion Castillo bezüglich der Handelskonvention zwischen Frankreich und Spanien stattfand, dauerte bis gegen Mitternacht, ohne daß ein bestimmtes Ergebniß erzielt worden wäre. Heute Vormittag findet nochmals eine Sitzung statt, von welcher erwartet wird, daß sie endlich ein Schlußresultat ergeben werde.

Paris, 30. Dezember. Mehrere Justizbeamte erhielten anstatt der Neujahrswünsche mit symbolischen Zeichnungen versehene Drohungen, welche auf kleinen rothen Papierstreifen hektographirt sind. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Urheber des schlechten Scherzes, welcher immer mehr zunimmt.

Paris, 30. Dezember. Gerüchtweise verlautet, der Justizminister beschäftige sich mit dem Plan, die jetzt inhaftirten Anarchisten auf ein Kriegsschiff im Hafen von Lorient zu schaffen. In anarchistischen Kreisen ruft diese geplante Maßnahme die größte Bestürzung hervor.

Paris, 30. Dezember. Der Bericht des Direktors des Laboratoriums, welcher die von Vaillant geworfene Bombe untersucht hat, laute dahin, daß, wenn die Bombe auf dem Boden explodirt wäre, der Tod zahlreicher Personen herbeigeführt worden wäre.

Lille, 30. Dezember. Ein Greisenpaar hat sich gestern selbst durch Kohlengas den Tod gegeben, weil es befürchtete, daß es in Folge zunehmender Blindheit außer Stande sein werde, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Rom, 30. Dezember. Die Nachrichten aus Sizilien lauten zwar etwas beruhigter, es werden indeß noch immer große Befürchtungen gehegt. Der Ministerpräsident Crispi hat eine Untersuchung über die Mißbräuche in den Gemeindeverwaltungen angeordnet. — Viele Gemeinden und Universitäten haben an Crispi Vertrauensadressen abgesandt.

Rom, 30. Dezember. Die von mehreren Finanzgruppen gemachten Vorschläge zur Regelung der schwebenden Schuld sind von der Regierung abgelehnt worden.

Rom, 30. Dezember. Das Gerücht von der angeblichen Demission des Ministers Ratazzi ist unbegründet.